

tengruß aus seiner schönen schleswig-holsteinischen Heimat (er lebt jetzt im Ruhestand in Plön) sagte auch mir, daß er die kleinen Dienste, die ich ihm leisten konnte, nicht vergessen hat.

Die eigentliche, allgemeine »Lehrmittelausstellung« war, den Vorschriften des »Beirats für Schulausstellungen im Deutschen Lehrerverein« gemäß, der erweiterte »Grundstock«, d. h. es waren alle die wichtigen Lehrmittel vertreten, die jede Elementarschule haben soll. Erweitert war diese Zusammenstellung nach dem Ermessen der Kieler Lehrer und unter Berücksichtigung von Einsendungen der Verleger und Fabrikanten. Auch hier sei auf den Führer verwiesen. Sie bot, abgesehen von einigen Novitäten, dem Fachmanne nichts Neues; man konnte aber wiederum feststellen, was bei derartigen Gelegenheiten für erstaunliche Mengen an Prospekten, Katalogen, Probenummern und sonstigem Reklamematerial verteilt — um nicht zu sagen vergeudet — wird. Es müßte interessant sein, festzustellen, wieviele von den 8000 Teilnehmern überhaupt für Lehrmittelanfassungen in Frage kommen, denn in der Volksschule kauft nur der Schulleiter, während die beratende Stimme des Lehrerkollegiums meistens illusorisch ist, ferner wieviele von den an und für sich nicht sehr zahlreichen Besuchern der Ausstellung überhaupt Lehrer waren, da erfahrungsgemäß jeweils die einheimische Bevölkerung des Festortes ein großes Kontingent stellt. Das Gewicht der papiernen Reklame einschließlich der Festgaben betrug nach meiner Schätzung mindestens 2½ kg, — der Herstellungspreis sicher ein kleines Vermögen. Berücksichtigt man ferner, daß die Teilnehmer solcher Veranstaltungen mit leichtem Gepäck zu reisen pflegen und die kritische Musterung alles Erhaltenen unfehlbar beim Baden kommt, dann bin ich versucht, anzunehmen, so häßlich das klingt, daß während und nach der Tagung auf den loci communes der Kieler Hotels sehr lebhaft in Pädagogik gemacht wurde.

Als letzte bemerkenswerte und den Lehrmittelhändler interessierende Schau möge das Schleswig-Holsteinische Schulmuseum genannt sein, das sich im Feiertagsgewande präsentierte. Es ist 1889 gegründet und seiner ganzen Aufmachung nach eines der besten, das wir in Deutschland haben. Die Satzungen und die Benutzungsvorschriften über das Kieler Museum könnten auch für jedes andere Schulmuseum maßgebend sein. Nach ihnen will das Museum den Lehrern der Provinz Gelegenheit geben, sich mit den hervorragendsten Lehrmitteln auf den verschiedenen Unterrichtsgebieten namentlich der Volksschule bekannt zu machen. Zu diesem Zweck ist es einmal wöchentlich zu einer bestimmten Zeit (jetzt Sonnabends von 2½ bis 3½ Uhr nachmittags) zur Besichtigung geöffnet, für auswärtige Lehrer auch zu anderer, mit dem Vorstand vorher zu verabredender Zeit. Auf Wunsch sendet der Vorstand solche Gegenstände, deren Transport nicht mit Schwierigkeiten verknüpft ist, auch nach auswärts zur Ansicht; die Kosten sind vom Entleiher zu tragen. Ferner beteiligt sich das Museum im Einverständnis mit den Abteilungsvorständen an den mit der Allgemeinen Schleswig-Holsteinischen Lehrerversammlung verbundenen Lehrmittelausstellungen.

Von diesen Einrichtungen ist nun im Verlauf der Zeit vielfach Gebrauch gemacht worden. Die Lehrerkollegien der Stadt und nächster Umgegend ziehen bei Neuanschaffungen für ihre Schulen das Museum zu Rate, und Lehrer, die sich auf weitere Prüfungen vorbereiten, suchen hier ihre Kenntnisse der wichtigsten Lehrmittel zu erweitern. Auch von auswärts werden Auskünfte, sowie Zusendung namentlich von Landkarten und Bildern zur Ansicht erbeten. Für die Lehrmittelausstellungen sowohl des Allgemeinen Schleswig-Holsteinischen Lehrervereins, als auch für Kreislehrerkonferenzen werden die gewünschten Lehrmittel zur Verfügung gestellt. Wiederholt haben Lehrervereine auch aus entlegeneren Ortschaften das Museum aufgesucht, und außerdem hat der Vorstand verschiedentlich Sonderausstellungen für einzelne Unterrichtsfächer veranstaltet, »auch sind nicht selten einzelne Museumsgegenstände für kurze Zeit an hiesige Schulen zur Benutzung beim Unterricht überlassen worden.« Gegen den letzten Passus »Überlassung zur Benutzung beim Unterricht« muß von unserem Standpunkte aus entschieden Einspruch erhoben werden, denn wenn dem Museum schon bei seiner Gründung von 92 Firmen in einem Jahre Karten, Bilder und Bücher im Werte von 2000 M geschenkt worden sind, so ist das zur Ausstellung, nicht zur

Benutzung geschehen. Es kann nach den vorhandenen Beständen als sicher angenommen werden, daß im Laufe der letzten 25 Jahre Lehrmittel in bedeutend höheren Werten gratis verlangt und geliefert wurden, denn mit einem jährlichen Budget von 725 M kann sich ein Schulmuseum wie das Kieler nicht auf der Höhe halten. In dieser Beziehung Wandel zu schaffen, scheint mir eine der wichtigsten Aufgaben der neugegründeten »Vereinigung von Lehrmittelverlegern« zu sein (die Fama erzählt wenigstens, daß sie gegründet sei und der Vorstand sich konstituiert habe), und sie hat wohl auch diese Frage mit auf ihr Programm gesetzt. Rechnende Verleger liefern heute schon nur berechnet mit einem gewissen Rabatt. Empfehlenswert scheint es mir auch, sich einen entsprechenden Revers unterschreiben zu lassen.

Herrliche Ausflüge nach der schleswig-holsteinischen Schweiz, nach Düppel und nach Kopenhagen werden den Teilnehmern unvergeßlich sein; ich konnte es nicht unterlassen, auch der Baltischen Ausstellung in Malmö einen Besuch abzustatten. Freundlich und imposant grüßt der rote, von Möwen umkreischte Turm der Ausstellung, ihr Wahrzeichen, über den Deresund herüber, sobald man die starken Seeforts Kopenhagens im Rücken hat. Alle Achtung vor baltischem Können, aber, es mag das eine individuelle Auffassung sein, warm konnte ich in dieser Ausstellung nicht werden. Man zieht unwillkürlich Vergleiche mit der »Bugra«, von der Goethe gewiß auch gesagt hätte: »Mein Leipzig lob ich mir.« Apropos, daß ich's nicht vergesse: die Stadt, in der im Jahre 1914 keine Ausstellung stattfindet, soll von der Simplicissimus-Kommission noch nicht gefunden sein.

Einer besondern Erwähnung bedarf das Jahrbuch der kgl. Preussischen Auskunftsstelle für Schulwesen, 1. Jahrgang 1913 (Mittler & Sohn, Berlin), das im März erschien und von dem der 2. Jahrgang 1914 demnächst herauskommen soll. Die Auskunftsstelle ist am 1. April 1913 durch Ministerialerlaß vom 21. Mai 1913 ins Leben gerufen worden und ist nach diesem ermächtigt, in allen Fragen, die das der Unterrichtsverwaltung unterstellte preussische Schulwesen einschließlich der Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten betreffen, insbesondere über Unterrichtsbetrieb, Lehrpläne, Lehrbücher, Lehr- und Anschauungsmittel usw., Auskunft zu erteilen oder zu vermitteln. Sie ist ferner in der Lage, auf Grund des ihr zu Verfügung stehenden Materials Auskunft zu geben über Fragen, die sich auf das Schulwesen in den deutschen Bundesstaaten, auf die deutschen Schulen im Auslande, sowie auf ausländisches Schulwesen beziehen.

Wie der Leiter Dr. Kullmid im Vorworte sagt, ist diese preussische Stelle seit der kurzen Zeit ihres Bestehens auch jenseits der schwarz-weißen Grenzpfähle sehr stark in Anspruch genommen worden, ganz als wäre die Auskunftsstelle das ersehnte »Reichschulamt ohne legislative, administrative und disziplinare Befugnis«. »Der Zahl nach«, heißt es wörtlich, »nehmen wohl die Anfragen, bei denen es sich um Lehrpläne und Lehrmittel handelt, die zweite Stelle ein. Kreis- und Ortsschulinspektoren, Hauptlehrer und alleinstehende Lehrer in kleinen Gemeinden erkundigen sich nach brauchbaren Lehrplänen für ein-, zwei- und mehrklassige Schulen, nach Büchern, aus denen sie die Pflichten und Rechte ihrer Stellung ersehen, nach den Werken, die unbedingt in eine mustergültige Kreisbibliothek, in eine bescheidene Schülerbücherei gehören, vor allem aber nach Lehr- und Anschauungsmitteln für alle möglichen Unterrichtsfächer. Es ist manchmal geradezu rührend, wie Lehrer höherer und niederer Schulen klagen, daß sie in ihrem weitentlegenen Städtchen oder Dorfe von den Neuerscheinungen — und oftmals von den altbewährten Mitteln zur Belebung und Erleichterung des Unterrichts — nichts wissen und erfahren, daß ihr Gehalt nicht ausreicht, die großen Städte zu besuchen, in denen sich Schulmuseen und Lehrmittelausstellungen befinden, und daß sie der Gnade und Ungnade der Reisenden überantwortet seien, die zufällig die Stätte ihrer Wirksamkeit besuchen und ihnen nur allzu oft wertlose Dinge aufhängen. Ihnen zullebe ist die Zusammenstellung über die empfehlenswerten Lehrmittel unternommen worden.«